

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Von Jörg Kronauer
20.08.2019

G-7-Gipfel mit ausgewählten Gästen

Im Gegensatz zum G-20-Treffen fehlen mit Russland und China die strategischen Rivalen des Westens



Charles Platiau / REUTERS

Drinnen Luxus, draußen Repression – G-7-Gipfel in Biarritz

Der G-7-Gipfel am kommenden Wochenende in Biarritz wird – wie bereits mehrere G7/G8-Gipfel vor dem Jahr 2012 – unter Beteiligung ausgewählter weiterer Staaten stattfinden. Eingeladen sind, wie der Élysée-Palast mitteilt, zum einen vier »größere Demokratien mit größerem regionalem Einfluss«, zum anderen mehrere Länder Afrikas, mit denen »eine erneuerte Partnerschaft« initiiert werden soll. Bei den Staaten handelt es sich um Australien, Chile, Indien und Südafrika sowie Ägypten, Burkina Faso, Ruanda

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

und Senegal. Zur Erläuterung heißt es im Élysée, die G-7 könnten die Weltwirtschaft nicht im Alleingang regeln: Präsident Emmanuel Macron habe schon in seiner Rede vor der UN-Generalversammlung am 25. September 2018 ausdrücklich betont, »die Zeit, zu der ein Club reicher Länder allein« die globale Ökonomie habe prägen können, sei »lange vorbei«.

Das stimmt. Allerdings kommen aus genau diesem Grund seit November 2008 die G-20 zu regelmäßigen Gipfeltreffen auf Ebene der Staats- und Regierungschefs zusammen. Das Motiv der französischen Regierung, nicht die G-20 zu stärken, sondern diverse Gäste zum G-7-Gipfel einzuladen, ist denn auch ein anderes: Zu den G-20 zählen mit Russland und China die strategischen Rivalen des Westens; ein erweiterter G-7-Gipfel dagegen bietet den alten transatlantischen Mächten und Japan die Möglichkeit, ihre politischen Ziele auf globaler Ebene an Moskau und Beijing vorbei zu fördern. Dem entspricht auch die Auswahl der G-7-Gäste in Biarritz. Australien gilt im Westen als wichtiger regionaler Verbündeter im Machtkampf gegen China. Indien und Südafrika kooperieren bislang im Rahmen des BRICS-Bündnisses mit Beijing. Ruanda wiederum bemüht sich seit einiger Zeit, mit chinesischer Unterstützung eine eigenständige Industrialisierung voranzutreiben, während im Senegal – wie in den meisten Ländern Afrikas – Beijing stark an Einfluss gewinnt. »China genießt im Senegal einen guten Ruf und wird für seine Effizienz und seinen Einsatz gelobt«, stellte vor einem Jahr die Konrad-Adenauer-Stiftung (CDU) schlechtgelaunt fest: Dies sei »vor allem auch deshalb interessant, da der wirtschaftliche und politische Einfluss der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich immer kritischer betrachtet wird«. In den Pariser Unterlagen zum G-7-Gipfel heißt es nun: »Zusammen wollen wir effiziente Werkzeuge finden, um eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung in Afrika zu fördern.« Nach mehr als einem halben Jahrhundert sogenannter Entwicklungshilfe aus dem alten Westen ist das ein bemerkenswertes Ziel.

Rein geostrategisch motiviert sind darüber hinaus auch die Einladungen an Burkina Faso und an Ägypten. Burkina Faso hat gegenwärtig den Vorsitz in der G-5-Sahel-Staatengruppe inne, die an der Seite der EU einen »Antiterrorkrieg« in der Sahelzone führt. Die in Ägypten herrschenden Militärs wiederum sind ein bedeutender Machtfaktor in mehreren Staaten im nördlichen Afrika; sie verfügen über starken Einfluss im Sudan und stützen in Libyen den Warlord Khalifa Haftar. Dass mutmaßlich mehr als 3.000 Menschen zu Tode kamen, als sie sich vor sechs Jahren in Kairo an die Macht putschten,

spielt für den Westen ebensowenig eine Rolle wie die brutale Repression, mit der sie seitdem herrschen.

Ob die Erweiterung des G-7-Gipfels um die erwähnten Gäste zum Erfolg wird, ist freilich alles andere als gewiss. Den vergangenen G-7-Gipfel im Juni 2018 im kanadischen La Malbaie ließ US-Präsident Donald Trump kühl scheitern, als er der mühsam erarbeiteten Abschlusserklärung nur wenige Stunden nach seiner vorzeitigen Abreise die Zustimmung entzog. Womöglich erwartet die angereisten Gäste vor allem eine Demonstration westlicher Uneinigkeit.

19.08.2019